

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 218.

Dienstag den 17. September.

1901.

Kaisertage in Danzig.

Der Kaiser ist am Sonnabend Vormittag in Danzig eingezogen unter dem Donner der Geschütze, den Fanfaren der Willkommstöße und dem brausenden Jubel der Bevölkerung. — Vor dem alten Krüsenhofe begrüßte Oberbürgermeister Delbrück, umgeben von Vertretern der Stadt, den Kaiser mit einer Ansprache und brachte einen Glanzkranz dar. Die Rede, mit welcher der Kaiser auf die Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück erwiderte, hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Ich komme heute von der hochbedeutendsten Begegnung mit meinem Freunde, dem Kaiser von Rußland, welche zu unserer beider vollster Zufriedenheit verlaufen ist, und durch welche wiederum die Ueberzeugung unerwartetlich befestigt wird, daß sich für lange Zeiten der europäischen Frieden für die Völker erhalten werden wird. Dieses Forum macht auch mir das Herz leicht, wenn ich in die Mauern dieser alten schönen Handelsstadt einträte. Als ich das erste Mal Danzig besuchte, konnte ich mir aus dem damaligen Zustande der Stadt schon die Aufgabe vorzeichnen, welche damit bestand, die Stadt wieder zum Emporblühen zu bringen und zum Vornachschreiten, die schönste Aufgabe, die einem Landesvater und Regenten blühen kann. Ich hegte keinen Zweifel, nachdem im Rathhause mir die Absichten der Stadt in Wort und Bild mitgeteilt worden waren, daß bei dem alten Hansageist, der in unsern Kaufleuten sitzt, bei dem Entschlusse der Danziger, sich emporzuraffen, die Aufgabe, wenn auch nicht leicht, so doch ausführbar sein würde. Freilich von dem bannenden Reibe partei politisch er Klüften, die lange halten haben, statt sich um ihre Interessen zu kümmern, ließ ich die Stadt jetzt vor mir aufliegen unter der sicheren Hand seines klugen, weitschauenden Stadthauptes; wo die Entwidelung der Stadt mächtig emporsiebt, das zeigt sich in den gelungenen Willen. Mir flammet die Bewunderung hat mein Bild die neuen Stadtteile übersehen und mit Freude bemerkt, daß sie an dem Orte Ihrer Väter geschaffen und daß sie den schon eigentümliche Gebräuge und Bild, das ihnen schon eingegraben bleibt, der einmal Danzig gesehen hat, festhalten und zu entwickeln befreit sind. Sie sehen an mir noch die Zeichen der Trauer, aber eines Weines letzten Gespräche, welches ich im vergangenen Sommer mit Weiler schon damals schwer lebenden Mutter gehabt habe, das was über die Entwicklung der Stadt Danzig, weil Ihre Majestät wußte, daß Ihr Regiment nunmehr auch Ihre Heimatstadt finden würde. Und die hochselige Kaiserin sprach damals den Wunsch, daß Sie sich um die Pflege ihrer Bergangenheit nicht vergessen möchten und vor allem ihren schönen Sinn, das Erbteil ihrer Väter, wahren und fortzuentwickeln möchten. Gehen aber, meine Herren, spreche ich Ihnen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus für den schönen Empfang, für den herrlichen Schmuck Ihrer Stadt und die freundliche Stimmung Ihrer Bürgerchaft. Ich freue mich, daß es nach manchen Schwierigkeiten gelungen ist, den Wünschen der Stadt zu entsprechen und ihr vorwärts zu helfen. Der Herr Oberbürgermeister wird das selbst am besten wissen, daß wir zusammen manchen harten Strauß haben sehen müssen, zumal der Finanzierung wegen. Und nicht zum geringsten redete ich es mir zum Ruhme, wenn ich sagen darf, daß ich Ihre Weisheit durchgebracht habe. Sie können sich versichert halten, daß nach wie vor mein Interesse für die Hebung und Fortentwicklung Ihrer Stadt das Beste bleibt, und Sie werden mich lange genug kennen, um zu wissen: Wenn ich mich etwas vorgenommen habe, so führe ich es auch durch. Sie können sich denken, daß alle Wägen Ihre Entwicklung von mir mit landesväterlichem Interesse, Weiler Huld und Weitem Schutze begleitet werden. So trinke ich denn diesen Weicher mit diesem Wein auf das Wohl und die Entwicklung der Stadt Danzig.

In dem großen neuen Saal, welcher die Casino des linken Leibbuzaren-Regimentes verbindet, fand Mittags ein Festakt statt, bei welchem der Kaiser die von ihm für den Saal gespendeten Schlachten gemälde von Koffak übergab. Hieran schloß sich ein Imbiß im Casino des 1. Leibbuzaren-Regiments. Bei dem Frühstück nahm der Kaiser die Meldung des Prinzen Heinrich als Admiral entgegen. Um 1 Uhr verließ der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück. Die Kaiserin hat nachmittags 5 Uhr das neu erichtete und nach ihr „Auguste-Victoriastr.“ benannte Siechenhaus in Neugarten, eine Filiale des westpreussischen Diakonissen-Mutterhauses, besichtigt und seiner Einweihung beigewohnt.

Ueber die letzten Stunden des Präsidenten Mac Kinley

und den Verlauf der Krise liegen folgende Meldungen vor:

Schon am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr waren die Mitglieder der Familie des Präsidenten an dessen Sterbebett berufen worden. Es war keine Hoffnung auf Wiederherstellung mehr vorhanden. Der Präsident wurde nur noch unter größter Schwierigkeit durch Sauerstoffeinatmung am Leben erhalten.

Um 6 Uhr 30 Minuten abends wurde mitgeteilt, daß Präsident Mac Kinley auf die Anwendung von Sauerstoff nicht mehr reagire. Nach 7^{1/2} Uhr nahmen die Verwandten, die Mitglieder des Cabinets und die im Hause anwesenden persönlichen Freunde Abschied vom Präsidenten; sie gingen aus dem Empfangsraum einzeln in das Krankenzimmer hinaus. Um 7 Uhr 24 Minuten verließ der Präsident in Bewußtlosigkeit, die mit kurzer Unterbrechung bis 7 Uhr 50 Minuten anhält. Dann kam der Präsident unter dem Einfluß der Sauerstoffeinatmung zu sich und verlangte nach seiner Gattin, die sich sofort an das Krankenzimmer begab. Die Anwendung von Oxygen wurde gegen 10 Uhr für einige Zeit eingestellt. Bevor Mac Kinley endgültig das Bewußtsein verlor, sagte er seiner Frau Lebewohl. Dann wurden leise Worte gehört, die Näherstehenden verstanden die Worte: „Mein Gott, Dir!“ Kurz vorher hatte der Präsident die Kerze gebeten, ihn sterben zu lassen.

In einer Depesche aus Buffalo von 9.45 Uhr heißt es: Das Bewußtsein scheint endgültig geschwunden zu sein. In seinen klaren Augenblicken trüßte Mac Kinley seine Gattin. Um 9 Uhr 45 Min. abends giebt Dr. Mynter bekannt: Mac Kinley verstarb, sich allmählich, der Körper wird kalt. Er kann jedoch noch bis 2 Uhr leben. Puls kaum fühlbar. Eine weitere von 10.59 Uhr datirte Depesche besagt: Die Glimdmaschinen Mac Kinleys sind bereits seit geraumer Zeit kalt, der Präsident liegt seit mehr als zwei Stunden bewußtlos da. — 11 Uhr 7 Min.: Mac Burney erklärte, der Präsident könne noch mehrere Stunden leben, obwohl er kaum noch atmet. — 11 Uhr 45 Min.: Bisher ist keine Veränderung eingetreten.

Hierauf erfolgte die Todesnachricht. Der Tod trat nach amtlicher Meldung um 2^{1/2} Uhr morgens ein. Ein Wolffsches Telegramm vom Sonnabend berichtet noch über die letzten Augenblicke des Präsidenten: Der Präsident verschied um 2 Uhr 15 Min., nachdem er seit gestern Abend 7 Uhr 50 Min. bewußtlos gewesen war. Ein Geisteslicher war nicht zugegen. Die letzten Worte des Präsidenten waren: „Lebt Alle wohl! Lebt wohl! Geht Gottes Weg, sein Will geschehe!“ Diese Worte wurden von Dr. Mann aufgezeichnet. Frau Mac Kinley sah ihren Gemahl zuletzt zwischen 11 und 12 Uhr nachts, sie sah am Sterbebett und hielt die Hand ihres Gemahls in der ihrigen. Die Mitglieder des Cabinets wurden einzeln um dieselbe Zeit in das Sterbezimmer gelassen. Beim Eintritt des Todes waren zugegen der Privatsecretär Cordwain, Dr. Rice, Frau und Fräulein Barber und Fräulein Duncan.

Nach Privatnachrichten verblieb Frau Mac Kinley 1^{1/2} Stunden am Sterbebett, Hand in Hand mit ihrem Gatten, der sie zu trösten suchte und sagte: „Gottes Wille, nicht der unsrige geschehe.“ Die letzten Worte Mac Kinleys waren: „Näher mein Gott zu Dir, und sei es auch schmerzhaft, ist mein beständiges Gebet.“ Dann murmelte er nur vor sich hin: „Wär ich zu Hause und frei von Sorge.“ Die Scene am Krankenlager, als die Verwandten des Präsidenten, die Cabinetmitglieder und die im Hause anwesenden Freunde Mac Kinleys Abschied von ihm nahmen, war äußerst ergreifend. Das Schweigen wurde nur durch Schluchzen unterbrochen. Da die unmittelbare Todesursache nicht festgestellt, wird Autopsie der Leiche nötig. Die Leiche wird nach Washington gebracht, wo die Beisetzung auf Staatskosten erfolgt. Im Laufe des Sonnabend Nachmittags wurde die Leichenschau vorgenommen.

Der Nachfolger Mac Kinleys.

Bis zu dem Zeitpunkte, an welchem Vizepräsident Roosevelt nach den Bestimmungen der Verfassung die Leitung der Staatsgeschäfte übernimmt, wird Staatssecretär Hay als das älteste der Mitglieder des Cabinets die Regierung führen. Dem Vizepräsidenten Roosevelt wird, wie Staatssecretär Hay gegenüber Berichterstattern erklärte, Sonntag früh vom Tode Mac Kinleys amtliche Mitteilung gemacht werden. Nach allgemeiner Annahme wird der Congress nicht vor der regelmäßigen Tagung im Dezember einberufen werden. Roosevelt wird den Amteid an dem Orte leisten, wo ihn die Nachricht vom Hinscheiden des Präsidenten erreicht. Die Minister werden dann sofort in corpore ihre Entlassung nehmen, um Roosevelt, falls er es wünscht, Gelegenheit zu geben zur Bildung eines neuen Cabinets. Wie einem Berliner Localblatt aus London berichtet wird, war Vizepräsident Roosevelt am Donnerstag auf Jagd in das Adirondackgebirge gegangen und hatte keine Ahnung von der Verschlimmerung im Befinden Mac Kinleys. Das Jagdgebiet liegt im oberen Staat New-York, zehn Meilen von allen Verkehrsmitteln. Man schickte sofort beim Eintreffen der Kunde von der Verschlimmerung berittene Boten in die Wildnis, um ihn zu suchen. Er wurde erst spät gefunden und konnte die Station North Creek nicht vor Freitag Abend spät erreichen. Ein bereit gehaltener Extrazug brachte ihn über Saratoga nach Buffalo. Roosevelt ist 1858 in New-York geboren, steht also erst im 43. Lebensjahre.

Ueber das politische Programm Roosevelts giebt einigen Aufschluß eine Rede, welche er zwei Tage vor dem Antritt auf Mac Kinley in der Ausstellung des Staates Minnesota zu Minneapolis gehalten hat. Roosevelt erklärte damals, die Vereinigten Staaten dürften nicht bevorzugen, ihre Rolle unter den großen Nationen zu spielen; sie würden es dann allerdings nicht vermeiden können, Pflichten auf sich zu nehmen, die sie andern Nationen zum Trotz zu erfüllen hätten. Es liegt nicht in der Absicht Nordamerikas, irgend eine Angriffspolitik eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen zu genehmigen, auch würde die Union handelspolitische Differenzierungen gegen irgend eine fremde Macht nicht anwenden; aber die Amerikaner müßten, wenn sie vernünftig vorgehen wollten, entscheiden darauf bestehen, daß territoriale Ausdehnungen europäische Mächte auf amerikanischem Boden unter allen Umständen hintangehalten werden.

Von besonderem Interesse ist natürlich die Stellung Roosevelts gegenüber Deutschland. Welsch wird Roosevelt als Deutschfeind betrachtet. Man schließt dies insbesondere aus einer Aeußerung, die er einmal über die Deutsch-Amerikaner gethan haben soll, die er spöttisch als Amerikaner mit Bindeschild bezeichnete. Dagegen wurde noch am 7. September der „Frankf. Ztg.“ von ihrem New-Yorker Correspondenten berichtet, daß er während der letzten Wahlcampagne eine Unterredung mit Roosevelt hatte, welche klar zeigte, daß die kürzlich in mehreren Blättern Deutschlands zum Ausdruck gelangte Ansicht, er sei ein rabiatr Ingo, unbegründet ist. Er hat eine reiche Bildung und kennt speziell die deutsche Literatur, welche seine Lieblingslectüre bildet. Er neigt sehr zu deutschem Wesen und Treiben. Roosevelt ist impulsiver als Mac Kinley, in dessen würde sich diese Eigenschaft mit dem Gefühl größerer Verantwortung abschließen.

Beileidskundgebungen.

Kaiser Wilhelm hat, wie „Wolffs Bureau“ aus Danzig meldet, sofort beim Eintreffen der Todesnachricht befohlen, daß die Flotte die Flaggen halbmast zu führen und die amerikanische Flagge am Großmast auf Halbmast zu setzen habe. Ferner hat der Kaiser Beileidstelegramme an den amerikanischen Staatssecretär für auswärtige Angelegen-

beiten und an Frau Mac Kinley nach Buffalo abgehandelt.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ widmet Mac Kinley an der Spitze des Blattes einen warm empfundenen Nachruf, der am Schluß folgendermaßen lautet: „Erstüßter durch den Ausgang seines heldenmütigen Tobens stimmen wir mit dem Volk und der Regierung der Vereinigten Staaten in die Trauer um den vorstrefflichen Mann ein, der an einer Glanzstätte amerikanischer Kultur, als er sich vertrauensvoll unter seinen Wählern bewegte, von der Kugel des Mordhändlers getroffen wurde. Es schmerzt uns tief, daß die stammverwandte große Republik abermals das nationale Unglück eines Präsidentenmordes in voller Schwere empfinden muß.“ Beileidstelegramme sind bisher weiter eingegangen vom Präsidenten Loubet, vom König von Italien, vom Papst und vom italienischen Ministerpräsidenten.

Dem Attentäter Golozoz ist nunmehr die Todesstrafe gewiß, da das im Staate New-York geltende Strafgesetz diese über einen Mörder verhängt, wenn er die That vollendet hat.

Um einem Lynchens des Attentäters vorzuzugreifen, hat die Polizei von Buffalo Vorkehrungen getroffen angesichts der Thatsache, daß am Freitag Abend große Menschenmengen in den Straßen angeammelt waren, die in der Nähe der Polizeihauptwache liegen, wo der Attentäter in Haft ist. Ein hartes Polizeiaufgebot bewacht das Haus. Zwei Regimenter wurden in Bereitschaft gehalten für den Fall, daß die Volksmenge die Wache stürmen sollte.

Wie berechtigt die Vorsichtsmaßregeln der Polizei waren, zeigt die Meldung, daß, als in Buffalo kurz nach Mitternacht das Gerücht von dem Tode des Präsidenten entstand, die erregten die Straßen füllenden gewaltigen Menschenmassen nach dem Gefängnis des Golozoz stürmten. Sie wurden aber von den Schutzleuten mit leichter Mühe zurückgedrängt.

Der Anarchist Johann Most, der Herausgeber der „Freiheit“, ist am Freitag in New-York verhaftet worden.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Zur Lage in Südafrika wird nunmehr auch in einem englischen Jugendblatt schlimmerer Sorte, das aus Chamberlains Politik eingeschoren ist, zugegeben, daß es in der Kap-Colonie sehr böse um die englische Sache steht. In einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Kapstadt den 28. August heißt es: „Die Lage in der Kap-Colonie ist höchst düster. Am Innern des Landes schließen sich ganze Feldcorpschaften dem Feinde an. Heute trifft die Nachricht ein, daß der ganze Nordwesten, also Theile der Bezirke Graefenburg, Williston, Sutherland, Carnarvon, Barklynsberg und Clanwilliam, in offenem Aufruhr ist.“ Bemerkenswert ist das eigenthümlich ver spätete Datum dieser „Depeche“, die bereits am 28. August aufgegeben wurde, aber jedenfalls die englische Censur nicht passieren durfte. Degt scheint man auch in amtlichen Kreisen eingesehen zu haben, daß alles Verunsichert nicht mehr hilft und es besser ist, ungeschönt die Wahrheit zuzugeben. — Wie ein Wolffsches Telegramm aus Kapstadt vom Freitag meldet, wurde das Kapparlament weiter bis zum 20. November vertagt. Der gescheitete Zustand dauert fort, weil es Herrn Chamberlain so beliebt. — Ver rath und Spionage wollen die Engländer jetzt an allen Ecken und Enden wittern. Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Johannesburg vom 12. September gemeldet: Heute begann hier der Prozeß gegen den früheren britischen Staatsanwalt Broeksma, welcher der Spionage angeklagt ist. Aus der Zeugenaussage geht angeblich hervor, daß der Angeklagte der Vermittler zwischen Dr. Leyds, Dr. Krause sowie anderen Büren, die sich in Europa aufhalten, und den im Felde stehenden Büren war. Die Briefe wurden durch den amerikanischen Consul in Johannesburg befördert. Unter den im Hause Broeksma's gefundenen Schriftstücken befand sich eine Proclamation, durch welche General Richters Offiziere und Soldaten für vogelfrei erklärt werden und den Büren befohlen wird, alle bewaffneten Briten, die nach dem 15. Sept. gefangen genommen werden, zu erschließen. Es wurden ferner im Hause Broeksma's zahlreiche Briefe von Krause und Copien der Antwortschreiben Broeksma's gefunden. — Wer weiß, ob sich die Geschichte wirklich so verhält. Die Zeugen in solchen bisher verhandelten Prozeßfällen waren niemals einwandfrei.

China. Ueber den Empfang der zweiten chinesischen Sühnemission, die wegen Ermordung des Kanclers der japanischen Gesandtschaft in Peking laut Abmachung des Friedensprotokolls abgehandelt werden mußte, wird durch das „Bureau Reuter“ aus Yokohama Folgendes gemeldet: Der

chinesische Sühnegesandte Nakung wurde am Freitag vom Kaiser in Audienz empfangen. Er verlas eine Note, in welcher der Zweck seiner Entsendung klargelegt wird und überreichte als Barmann über den Tod des Kanclers der japanischen Gesandtschaft in Peking, Sugiyama, ausgesprochen und Dank gesagt wird für die Unterthänigkeit, welche Japan für die Aufrechterhaltung des Friedens im Osten geleistet. Der Kaiser nahm die Entschuldigung für die Noththat der chinesischen Soldaten an und sprach die Hoffnung aus, daß der Wunsch Chinas, den Frieden im Osten aufrecht zu erhalten, andauern möge. — Zur Bestrafung der Rebellenführer, welche an den letzten Sommer in Tschu-tschau vorgekommenen Meutereien englischer Unterthanen schuldig sind, meldet nunmehr „Reuters Bureau“ aus Schanghai: Vier hohe Staatsbeamte, unter denen sich auch der Gouverneur der Provinz Tschefiang befand, wurden ihres Amtes entsetzt und verbannt. Der bereits geforderte Kommandeur der Bürgerwehr wurde nachträglich mit der Todesstrafe belegt. Drei hervorragende Einwohner wurden degradirt. Vierzehn Mörder wurden hingerichtet. Neun Mitschuldige wurden auf Lebenszeit verbannt, sieben andere erhielten fünf Jahre Gefängnis. — Nun werden die Engländer wohl zufrieden sein.

Dänemark. Das englische Königs-paar empfing am Freitag in Kopenhagen im Schloß Amalienberg eine zahlreiche dänische Delegation vertreten die Deputation jenseitige Entgegennahme einer Adresse aus Anlaß der Kronbesteigung des Königs Eduard. Nachdem die Adresse durch den Grafen Danneskiold verlesen war, erwiderte der König folgendes: „In meinem und der Königin Namen danke ich herzlich für den freundlichen Gruß, der mir und der Königin vom dänischen Volke durch die Adresse ausgesprochen wird. Vom ersten Tage an, da ich dänischen Boden betreten, haben mir die Dänen diese Freundschaft wie den Mitgliedern der eigenen Königsfamilie gezeigt, eine Freundschaft, die ich sehr hoch schätze.“ Der König drückte dann seine Freude aus über das glückliche Freundschaftsverhältnis zwischen dem dänischen und dem angelsächsischen Volke, das im letzten Jahrhundert immer mehr geklärt worden sei.

Türkei. Die Albanesen haben versucht, den römisch-katholischen Erzbischof von Prizrend, Msgr. Trofisi, der nach Uscube reiste, in Beratowitz unzugänglich zu machen. Als Trofisi im dortigen Kloster übernachtete, gaben die Albanesen fünf Gewehrschüsse ins Schlafzimmer ab, doch blieb der Erzbischof unverletzt.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Kaiser Nikolaus von Rußland ist Sonnabend Mittag in Kiel eingetroffen und von seiner und der Familie des Prinzen Heinrich im Schloße festlich empfangen worden. Gegen 5 Uhr stattete der Großherzog von Oldenburg dem Jaren einen Besuch ab. Abends fand Familienfest statt. Gestern früh unternahmen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland einen Spaziergang nach Düsternbroef und begaben sich später zur Messe an Bord der Nacht „Standart“. Nachmittags machte das russische Kaiserpaar eine längere Spazierfahrt mit der Prinzessin Heinrich. Nach der Abendmahl begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland an Bord des „Standart“, der am frühen Morgen den Hafen verließ.

(Schwarzestein undan) ermet Herr von Niquel als „Vater der Sammlungspolitik“ gerade von derjenigen politischen Richtung, die neben den Agrariern den meisten Anlaß hätte, ihm dankbar zu sein. Die „Dtsch. Industrieztg.“, das offizielle Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller, schreibt jetzt in ihrem Nachruf: „Er ist wohl der Vater der Sammlungspolitik, und er schien mit dem Heibelberger Programm ein erlösendes Wort gesprochen zu haben, allein er hatte eigentlich nie ein Herz für die Industrie, und er hat in der Folge, insbesondere als Finanzminister, darüber kaum Zweifel gelassen. . . . Am wenigsten kann aber die Industrie das zweideutige Verbalten Miquel's in der Kanalarfrage vergessen, welches Verhalten immer deutlicher seine überaus weit getriebene Nachgiebigkeit gegen die Agrarier erkennen ließ. Wir sehen auch in dieser einseitigen Bevorzugung der Agrarier mit der Urfurde der Meinungsverschiedenheit, welche heute zwischen der Industrie und der Landwirtschaft besteht.“

(Eine Anerkennung der Selbstverwaltung.) Bei der zu Ehren des bisherigen Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein veranstalteten Abschiedsfeier in Kiel widmete Herr v. Koeller sehr anerkennende Worte der Selbstverwaltung. Er betonte, nach der „Riel. Ztg.“, daß er sein Interesse den Städten, der Landwirtschaft, der Ritterchaft, vor allen Dingen aber den Vertretern der

Selbstverwaltung entgegengetragen habe. Er habe in seiner Provinz die Selbstverwaltung so hoch ausgebildet gefunden wie hier und vertraue, daß auch in Zukunft derselbe Geist erhalten bleibe.

Dieses spontane Anerkenntnis der Selbstverwaltung seitens eines so konservativen Mannes, wie des Herrn v. Koeller, verdient gerade jetzt, wo anlässlich der Berliner Bürgermeisterwahl von gemiffer Seite die schärfsten Angriffe gegen die Organe der Selbstverwaltung gerichtet werden, ganz besondere Beachtung.

(Begnabigung.) Der wegen eines Duells zu drei Monaten Festung verurtheilte Oberleutnant Richter-Maing ist, nachdem er drei Wochen von der Strafe verübt hat, vom Kaiser begnadigt worden. Sein Gegner, Leutnant Vogt, verübt die ihm zuerkannten zwei Jahre Gefängnis in Darmstadt.

(In Sachen der Zuckerkonferenz) begnügt man in der deutschen offiziellen Presse merkwürdigen Weise zu sein. Noch vor wenigen Tagen wurde von einem offiziellen Organ in Abrede gestellt, daß eine demnächstige Wiederaufnahme der Verhandlungen zu erwarten sei. Heute übernimmt dagegen die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgendes Telegramm der Agence Havas-Reuter: „Entgegen der Meinung englischer Blätter dauern die Verhandlungen, betreffend die Zuckerkonferenz, fort und nebmen einen günstigen Verlauf.“ Frankreich insbesondere sprach den lebhaftesten Wunsch aus, daß die Konferenz so bald wie möglich zusammenetrete.

(Das Ergebnis der Beratungen des Gothar Handwerker- und Innungstages) hat das Hauptorgan der konservativen Partei, wie ein ansehend aus der Feder des konservativen Abg. Jacobsoffter stammender Ueberblick über diese Verhandlungen erkennen läßt, doch einigermaßen enttäuscht. Daß die Zahl der Anhänger Jacobsoffter's auf dem Innungstage eine so geringe sein würde — mit ihm stimmten gegen die Resolution, welche die Einführung des Befähigungsnachweises fordert, nur noch 5 Delegirte — hatte jedenfalls weder die „Kreuzztg.“ noch der Abg. Jacobsoffter vorausgesehen, zumal eine Reihe von Handwerkervereinigungen vorher sich im Allgemeinen nicht unglücklich über die Wirkung des Handwerkergesetzes vom 26. Juli 1897 geäußert hätten. Das Urtheil des Gothar Handwerkerfestes über das Gesetz lautet allerdings sehr absprechend. Ueber den Hauptvorsitzer der jenseitigen Richtung, den Centrumsabgeordneten Meßner, der seiner Zeit im Reichstage gegen das Gesetz gestimmt hat, macht die „Kreuzztg.“ die spitze Bemerkung, daß er angesichts der scharfen Kritik des Gesetzes auf der Gothar Versammlung „stolz über seine kamalige Abstimmung“ gewesen sei. Mit der Niederlage des Abg. Jacobsoffter's sucht sich das konservative Organ durch die reinkognite Bemerkung abzufinden: „Selbstverständlich (!) fanden diese Ausführungen lauten Widerspruch und zahlreiche Entgegnungen beifällig, zum Theil persönlicher Art, aber kaum eine wirklich sachliche Widerlegung.“ Der Abg. Meßner hatte gegen den Abg. Jacobsoffter einen besonderen Trampf durch den Hinweis darauf auszuüben zu können geglaubt, daß er (Jacobsoffter) „wenn wir nicht irren, in einem aus der „Vib. Corr.“ entnommenen Artikel der freisinnigen „Vresl. Ztg.“ gelobt worden sei. Hieraus entgegnete die „Vresl. Ztg.“ mit gutem Humor: „Das ist ja sündhaft! Wir möchten gern aus Herrn Meßner loben, finden an ihm aber einwilligen nichts Anderes lobenswerthes, als das Verhältniß für einen guten Tropfen, bei dem man die „schwere Noth der Zeit“ vergißt.“

(Die Agrarier) behaupten bekanntlich, daß die deutsche Landwirtschaft völlig im Stande sei, den inländischen Bedarf an Brodfrucht und Fleisch zu produzieren, wenn nur der Kornbau und die Viehzucht durch höhere Schutzgölle lohnender gemacht würde. Zwei agrarische Autoritäten, der Generalsecretär des Landwirtschaftsvereins, Dr. Dade, und der Dekonomierath H. Schumacher haben versucht, den Beweis dafür in Bezug auf das Brodgetreide in Beiträgen zur Handelspolitik des Reiches zu führen. Neuerdings hat aber in Conrads Jahrbüchern einen wissenschaftlichen Gegenbeweis der Professor der Landwirtschaft Dr. Lessing (von der Münchener landwirtschaftlichen Hochschule) geführt. Herr Dr. Lessing hebt mit Recht hervor, daß sowohl Herr Dr. Dade wie Herr Schumacher ihre Behauptungen auf Berechnungen stützen, die lediglich den lokalen Bedarf an Brodfrucht in mehreren Distrikten ins Auge fassen. (Herr Schumacher stützt sich insbesondere auf mecklenburgische Verhältnisse.) Auch die Prämissen, welche die beiden Autoren hinsichtlich der Produktionsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft aufstellen, seien keineswegs unantastbar. Die mit erspöndlichem, betriebsträchtigem Material ausgefallene, dankenswerthe Arbeit in dieser vierterten Frage verdient auch in landwirtschaftlichen Kreisen Würdigung und Berücksichtigung. Auch wenn die höheren Schutzgölle errichtet werden sollten, würde die deutsche Landwirtschaft, zumal im Berücksichtigung der steigenden Bevölkerung, den inländischen Bedarf nicht decken.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 16. Sept. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich im Grundstück Oskarstraße 9, in dem sich der Gutfahrbrunnen der Consolidierten Halle'schen Pflanzerei befindet, ein in seinen Folgen schweres Unglück. Das Pumpwerk im Kellergebäude gebrauchten Grundstücks, von einem Gasmotor betrieben, versagte plötzlich, trotzdem am Tage zuvor eine Reparatur an denselben vorgenommen worden war. Auf Anfrage bei der Salinenverwaltung erfolgte der Befehl an den Maschinenwärter Wilhelm Heine, unter Zuhilfenahme des Hilfs-Maschinenwärters Melzer nach der Ursache zu forschen. Der Letztere stieg in dem etwa 30 Meter tiefen Soolebrunnen, kehrte aber nicht wieder zurück, in demselben befindliche schädliche Gase hatten ihn betäubt und seinen Abstieg von der eisernen Leiter in den Brunnen bewirkt. Nunmehr stieg Heine nach, um seinen Kameraden zu retten. Ueber dem Spiegel der Soole machte er Halt, hing sich mit einem Bein in eine Leiterstange und forschte nach dem verschwundenen Melzer. Hier mußten ihn die Gase so zugefesselt haben, daß er das Bewußtsein verlor und nicht mehr im Stande war nach oben zu steigen. Die schnell requirirte Feuerwehr ergriff sogleich geeignete Maßregeln, die Verunglückten zu retten. Unter Anwendung aller Vorkehrungsmaßregeln stiegen drei Feuerwehrlente in gewissen Abständen, miteinander durch Leitern verbunden, in den Brunnen hinab, fanden bei Heine mit dem Oberkörper nach unten hängend und ließen ihn mittels einer um ihn geschlungenen Leine nach oben ziehen. Heine war bereits todt, der Leichnam wurde nach der Leidenhalle geschafft. Die Leiche des erstlichen Melzer konnte trotz angestrengten Suchens nicht gefunden werden, sie befindet sich noch im Brunnen. Die sofort benachrichtigte Bergbehörde entsandte einen höheren Beamten, der in den Brunnen stieg und sich vom Tabakbestand überzeugte. Mit den Rettungsarbeiten mußte abgebrochen werden. Heute werden Bergleute nach der Leiche forschen und dieselbe zu heben versuchen. Heine, ein pflichtgetreuer Arbeiter der Pflanzerei, ist 48 Jahre alt, verheiratet und Vater von 8 zum Theil noch unerwachsenen Kindern. Melzer ist seit Kurzem erst angestellt; ist ebenfalls verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Den Hinterbliebenen mußte die Nachricht vom Ableben ihrer Geliebten schonen mitgeteilt werden. Der Schmerz derselben war groß, wie man sich leicht denken kann. Noch nie sind solch giftige Gase in dem Soolebrunnen bemerkt worden, allerdings hätten die Verunglückten ohne Benutzung des Luftschlauches nicht in den Brunnen steigen dürfen.

□ Aus Thüringen, 14. Sept. Die Klosterbrauerei in Salungen erzielte in diesen Tagen den erstmaligen Jahresumsatz von 20 000 Gekloßentern, und in Veranlassung dieses freudigen Ereignisses hat die Brauerei ihren Abnehmern je einen Steinring mit dem Bilde der Brauerei und entsprechender Inschrift überreicht. — Am 14. und 15. d. M. feiert die Feuerwehr Buttstädt ihr 25 jähriges Bestehen. — Eine Wadl in Köhlfeld ersticht am 1. d. M. ihren Wirteljahrsbock; aus Furcht vor Dieben steckte sie das Geld im Garten in einen Korb. Aber nach einigen Tagen stankten Diebe dem Garten einen Besuch ab und entwendeten neben anderen Früchten auch sämtliche Kürbisse, so daß das Geld doch Dieben in die Hände kam.

□ Neuhaldensleben, 13. Sept. Der bisherige Landratsamtsverwalter, Herr Regierungsrath Professor von Kroßwitz ist als Landrat des Kreises Neuhaldensleben bestätigt worden.

□ Dretzand, 15. Sept. Auf der Straße Frauenheim-Aden bewarfen sich mehrere 13- und 14jährige Knaben mit Steinen. Hierbei slog einem der Knaben ein Stein so heftig ins Gesicht, daß der Unglückliche mit einem Schrei zu Boden sank und auf der Stelle verschied. Die schuldbehafteten Knaben schleppten den todtten Kameraden in ihrer Angst in ein nahees Kartoffelfeld und ließen davon. Ein vorübergehender Briefträger fand den Leichnam und erstattete Anzeige.

□ Buchholz, 14. Sept. Ein tollwüthig verdrächtig Hund hat dieser Tage wahren Schrecken angerichtet. Vorgestern ist das Thier im nahen Semar aufgetreten und hat Menschen und Thiere gebissen, ohne daß man dasselbe habhaft werden konnte. Gestern hat aussehend dasselbe Thier in Neudorf viel Unheil gestiftet. Auf der Straße wurden von ihm am heiligsten Tage Männer angefallen und gebissen, sowie ihnen die Kleider vom Leibe gerissen. Eine Gutsbesitzerbefehra verfolgte das bluthirstige Thier in den Schuppen, es riß ihr ebenfalls die Kleider vom Leibe und warf sie wiederholt zu Boden. Mittlerweile war die Dunkelheit des Abends hereingebrochen, welche die Flucht des Thieres begünstigte. Abends wagte sich aus Furcht vor dem Hunde fast Niemand auf die Straßen, und wo dies

dennoch geschah, war man wohlbewehrt. Heute Morgen wurde eine Kacka nach dem Thiere unternommen, das durch einen wohlgezielten Schuß getödtet wurde. Die gebissenen Personen befinden sich in ärztlicher Pflege. Für mehrere Ortschaften wird Hundesperre angeordnet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. September 1901.

** Am vergangenen Sonntag hielt der Saale-Anstalt-Eiser-Bezirk des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes in der „Reichskrone“ seine dies-jährige Bezirks-Versammlung ab, zu der von den betr. Vereinen die Vertreter und zahlreiche Gäste erschienen waren. Am Bahnhofe wurden dieselben von hiesigen Kameraden empfangen, welche gleichzeitig bei der Befichtigung der Stadt während der Vormittagstunden die Führung der Fremden übernahmen. Nachmittags gegen 3 Uhr wurde nach vorausgegangenem Vorstandbesitzung die Bezirks-Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Hauptmann d. L. Zwirnmann-Freyburg eröffnet. Namens der Stadt Merseburg begrüßte Herr Hauptmann a. D. Gocky die Versammlung und ließ sie herzlich willkommen heißen. Hierauf ergriff der Ehrenvorsitzende Herr Generalleutnant a. D. v. Wodtke das Wort, wies auf den schweren Verlust hin, den unser Kaiserhaus durch den Tod der Kaiserin Friedrich erlitten und hat die Versammlung, sich zum Zeichen der äußeren Trauer von ihren Plätzen zu erheben. Weiter erinnerte Redner an das schöne patriotische Fest in Leuzern und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser. Nachdem der Vorsitzende noch die Ehrengäste begrüßt und den Merseburger Kriegervereinen für den freundlichen Empfang seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1) Feststellung der vertretenen Vereine. Diefelbe ergab, daß 110 Vereine mit 128 Stimmen vertreten waren. 2) Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. Das vom Schriftführer Herrn Kühne verlesene Protokoll wurde von der Versammlung anstandslos genehmigt. 3) Den Bericht über den Bundesabgeordnetentag in Düsseldorf erstattete der Vorsitzende, Herr Hauptmann Zwirnmann, der als Abgeordneter des Bezirks entsandt worden war. Derselbe gab in längerem Vortrage der Versammlung Kenntniss von den wichtigsten Beschlüssen, die daselbst gefaßt wurden. Zum Danke hierfür erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. 4) Rechnungslegung über das Bezirksfest in Leuzern und Ertheilung der Entlastung. Herr Hauptmann a. D. Gocky erstattete den Bericht, welcher folgende Zahlen aufweist: Einnahme 992,76 Mk., Ausgabe 1256,52 Mk., so daß ein Fehlbetrag von 263,76 Mk. entstanden ist, der aus der Bezirkskasse beigetragen werden mußte. Die Entlastung wurde ertheilt. 5) Wahl des Ortes und Tages der nächsten Versammlung. Kösen wurde einstimmig als Versammlungsort gewählt, der Tag aber noch nicht näher bestimmt. 6) Verschiedenes. a. Herr Schriftführer Kühn-Freyburg bat die anwesenden Vertreter, bei ihren Vereinen für die „Parole“, „Zahrbücher“ und die „Feldpost“ immer mehr Abonnenten zu werben. b. Der stellv. Schriftführer Herr Länger-Freyburg bat, die Kaserne des Landeskriegerverbandes kräftiger als bisher zu unterstützen, da dieselbe sehr vergrößert sei und günstiger Gebühnngancen biete. c. Zu dem 50jährigen Jubiläum des Vorstehenden des preuß. Landes-Kriegerverbandes General v. Spitz wurde beschlossen, demselben am 1. October d. J. ein Glückwunschtelegramm zu senden. d. Durch eine Sammlung für den Deutschen Kriegerverband wurden von den Anwesenden 23,45 Mk. aufgebracht. e. Der Ehrenvorsitzende ernannte die anwesenden Vertreter, junge Kameraden als Mitglieder zu werben, um so den Vereinen neue Kräfte zuzuführen. f. Namens des Kriegervereins von Leuzern spricht Kamerad Amelung nochmals seinen Dank für das zahlreiche Erscheinen der Ehrengäste und Kameraden beim vorigen Bezirksfeste aus. — Nachdem Herr Generalleutnant v. Wodtke nach einem Schlußwort noch ein Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser ausbrachte, schloß der Vorsitzende, Herr Hauptmann d. L. Zwirnmann kurz nach 5 Uhr die Versammlung. — Ein Concert unserer Stadtkapelle hielt die Kameraden nach Schluß der Versammlung bei fröhlicher Unterhaltung noch bis zum Abend zusammen.

** Die zunächst versuchsweise angeordnete Einberufung der Rekruten und Freiwilligen unmittelbar zu ihren Truppenstellen ohne Sammlung bei den Bezirkskommandos ist nun in Preußen entgültig angeordnet. Die Abfindung der Rekruten usf. für den Marsch vom Aufstellungsort zum Bestimmungsort erfolgt durch die Gemeindebehörden oder Steuerempfänger, in Fällen, wo der Aufstellungsort und

der Sitz des Bezirkskommandos zusammenfallen durch das letztere. Sonst die Benutzung von Eisenbahnverbindungen in Frage kommt, lösen die Rekruten auf Grund des Bestimmungsbefehls Militärtransportarten gegen sofortige Bezahlung. Um Ueberfüllung der Eisenbahnen zu vermeiden, soll die Einberufung der Rekruten auf mehrere Tage möglichst gleichmäßig von den Truppenstellen verteilt werden. Allen nicht auf Sonderzüge verwiesenen Rekruten usf. ist die Wahl des zu benutzenden Zuges freigestellt. Bestellungen nach 10 Uhr abends sind zu vermeiden. ? An vergangenen Sonntag lehrte der „Verein für die Geschichte Leipzigs“ in unserer Stadt ein, besuchte unter Führung der Herren Lehrer Grempler und Neufinger hiersebst die historischen Punkte derselben und reiste am Nachmittag nach Lauchstädt weiter.

± Die diesjährige Gauversammlung der Lehrer aus den Kreisen Merseburg und Querfurt widam 28. d. M. in unserer Stadt abgehalten. Herr Lehrer Funke-Leuna wird in derselben einen Vortrag über „Lehrerbildung“ halten.

(+) Im „Herzog Christian“ hiersebst fand am vergangenen Sonntag eine Versammlung der Fleischbeschauer des Kreises Merseburg statt. Diefelbe war gut besucht. Es wurde provisorisch die Gründung eines Fleischbeschauer-Vereins beschlossen und eine Commission zur Beratung der Statuten gewählt. Der Verein bezweckt die Hebung und Wahrung der Fleischbeschauer-Interessen und die Weiterausbildung der Fleischbeschauer durch Wort und Schrift.

** Wie wir schon kurz mittheilten, werden auch wir in den nächsten Tagen in unserer Stadt ein echtes Berliner Ueberbrett haben, allerdings nur für einen Abend, da die Regiekosten dieses bunten Ueberbrett-Ensembles ganz bedeutende sein sollen, denn zum Ueberbrett gehören nur gute Sänger und Schauspieler, und die dürfen für eine Winter-saison, noch dazu wo fast täglich gereist wird, nicht billig sein. Daß dieses Ueberbrett in nur durchaus vornehmem Styl gehalten ist, so daß der Vater beruhigt auch sein Töchterchen mitnehmen kann, dafür bürgt ja wohl schon der Name Freiberr von Stempel, unter dessen literarischer Oberleitung das Unternehmen steht.

** Das am Sonnabend Abend im Saale der „Reichskrone“ stattgehabte Zither-Concert des Zither-Vereins „Arion“ zu Halle war leider nur schwach besucht. Der Sonnabend ist nach unserer langjährigen Erfahrung ein sehr unzuverlässiger Concerttag, der namentlich auswärtigen Kapellen und Künstlertruppen hier schon manchen bösen Reinsall bereitet hat. Auch die Halle'schen Zither-Vereiner litten unter dieser Sonnabendstimmung, ließen sich aber dadurch nicht abhalten, ihr reichhaltiges Programm mit größter Präzision abzuspielen, was ihnen seitens der Zuhörer äußerst lebhaft, aber auch wohlverdienten Beifall eintrug. Sofern sich die Herren durch den erlittenen materiellen Mißerfolg nicht abhalten, ihren Besuch in Merseburg zu günstigerer Zeit zu wiederholen.

** Wie uns mitgetheilt wird, sind die vor etwa zwei Wochen bei einer Schlägerei vor dem Stützpunkte erheblich verletzten italienischen Arbeiter am Sonnabend als geheilt aus dem städtischen Krankenhaus entlassen worden.

** Gestern Nachmittag hatte der etwa 10 jährige Sohn des Raurmeisters H. hier das Unglück, von einem Kollwagen in der Gothardstraße überfahren zu werden. Ein Rad des schweren Gefährts ging dem Kleinen über das linke Bein, das infolge dessen gebrochen wurde. Anwohner trugen den verletzten Knaben in die Wohnung des Fleischmeisters Kellermann, wo ihm von einem Arzt der erste Verband angelegt wurde. Ob dem Geschicksführer eine Schuld beizumessen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Eingefandt.

In dem „Eingefandt“ in Nr. 216 dieser Ztg. bemüht sich ein Anhänger des Stolze-Schrey-Systems, die Frage zu beantworten: „Welchem Stenographensystem gebührt die Bezeichnung — Vereinfachte deutsche Stenographie?“ — Die Antwort bedarf folgender Richtigstellung: Von der geschichtlichen Entwicklung der Stenographie hat der Verfasser offensichtlich keine ausreichende Kenntniss, sonst hätte er nicht behaupten können, die Stenographie-Schule habe erst „in neuerer Zeit den Namen Stenographie für ihr System angenommen“, während sie sich früher „nach ihrem Gründer Lehmann benannte“. Die Stenographie-Schule führt den Namen Stenographie seit der Veröffentlichung des Systems, also seit dem Jahre 1875 und sie hat es stets abgelehnt, sich nach Lehmann, dessen Erfinderschaft übrigens von

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 218.

Dienstag den 17. September.

1901.

Kaisertage in Danzig.

Der Kaiser ist am Sonnabend Vormittag in Danzig eingezogen unter dem Donner der Geschütze, den Fanfaren der Militärkapelle und dem draufenden Jubel der Bevölkerung. — Vor dem alten Artushofe begrüßte Oberbürgermeister Delbrück, umgeben von Vertretern der Stadt, den Kaiser mit einer Ansprache und brachte einen Ehrenkranz dar. Die Rede, mit welcher der Kaiser auf die Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück erwiderte, hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Ich komme heute von der hochbedeutenden Begegnung mit meinem Freunde, dem Kaiser von Rußland, welche zu einer tieferen vollen Zufriedenheit verlaufen ist, und durch welche hunderttausend Lebewesen unerschütterlich beglückt wird, daß für lange Zeiten der europäische Frieden für die Völker erhalten bleiben wird. Dieses Wortum macht auch Mir das Herz leicht, wenn ich in die Mauern dieser alten schönen Handelsstadt einträte. Als ich das erste Mal Danzig besuchte, konnte ich Mir aus dem damaligen Zustande der Stadt schon die Aufgabe vorzeichnen, welche mich bringen und zum Fortschritt führen sollte. Ich habe mich bemüht, die Wünsche der Danziger zu erfüllen, die ich heute mit Ihnen teilen kann. Ich hegte keinen Zweifel, nachdem im Rathhause Mir die Absichten der Stadt in Wort und Bild mitgeteilt worden waren, daß bei dem alten Hansageist, der in unsern Rauscheisen liegt, bei dem Entschluß der Danziger, sich emporzuarbeiten, die Aufgabe, wenn auch nicht leicht, so doch ausführbar sein würde. Jetzt von dem bannenden Reibel partei ist die Stadt Danzig, die lange die Stadt Danzig zu ihrem Schicksal bedrückt und niedergelassen haben, hat sich um ihre Interessen zu kümmern, und sie ist jetzt vor Mir aufblühend unter der sicheren Hand ihres Königs, weltbekanntes Stadthauptes; wie die Entwicklung der Stadt mächtig emporsiebt, das zeigt sich in den gelungenen Willen. Mit launender Bewunderung hat Mein Bild die neuen Stadtteile übersehen und mit Freude bemerkt, daß Sie an dem Stelle Ihrer Väter festhalten, und daß Sie das schöne, eigenständige Gepräge und Bild, das ihnen schon eingegraben bleibt, der einmal Danzig gesehen hat, festzuhalten und zu entwickeln bestrebt sind. Sie sehen an Mir noch die Zeichen der Trauer, aber eines Meiner letzten Gespräche, welches ich im vergangenen Sommer mit Meiner schon damals schwer leidenden Mutter gehabt habe, das war über die Entwicklung der Stadt Danzig, weil Ihre Majestät wußte, daß Ihr Regiment nunmehr auch hier eine Heimstätte finden würde. Und die hochselige Kaiserin sprach damals den Wunsch aus, sie hoffe, daß die Danziger ihre Vergangenheit nicht vergessen möchten und vor allem ihren schönen Stuhl, das Erbtisch ihrer Väter, wahren und fortzuentwickeln möchten. Ihnen aber, meine Herren, spreche ich Meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus für den schönen Empfang, für den herrlichen Schmaus Ihrer Stadt und die freundliche Stimmung Ihrer Bürgerchaft. Ich freue mich, daß es nach manchen Schwierigkeiten gelungen ist, den Wünschen der Stadt zu entsprechen und sich selbst am besten wissen, der Herr Oberbürgermeister wird das selbst am besten wissen, daß wir zusammen manchen harten Strauß haben bedenken müssen, zumal der Finanzlage wegen. Und nicht zum geringsten redete ich es Mir zum Ruhme, wenn ich sagen darf, daß ich Ihre Beside durchgebracht habe. Sie können sich versichert halten, daß nach wie vor Mein Interesse für die Hebung und Fortentwicklung Ihrer Stadt dasselbe bleibt, und Sie werden mich lange genug kennen, um zu wissen: Wenn ich etwas vorzunehmen habe, habe ich es auch durch. Sie können sich denken, daß alle Wahlen Ihrer Entwicklung von Mir mit landesväterlichem Interesse, Meiner Huld und Meinem Schutze begleitet werden. So trinke ich denn diesen Becher mit deutschem Wein auf das Wohl und die Entwicklung der Stadt Danzig.

In dem großen neuen Saal, welcher die Casino des beiden Leibbuzaren-Regimenter verbindet, fand Mittags ein Festakt statt bei welchem der Kaiser die von ihm für den Saal geschenkten Schlachten gemälde von Koffat übergab. Hieran schloß sich ein Imbiß im Casino des 1. Leibbuzaren-Regiments. Bei dem Frühstück nahm der Kaiser die Meldung des Prinzen Heinrich als Admiral entgegen. Um 1 Uhr feierte der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück. Die Kaiserin hat nachmittags 5 Uhr das neu errichtete und nach ihr „Auguste-Victoriastr.“ benannte Siegenhaus in Neugarten, eine Filiale des wiespreußischen Diakonissen-Mutterhauses, besichtigt und seiner Einweihung beigewohnt.

Ueber die letzten Stunden des Präsidenten Mac Kinley

und den Verlauf der Krisis liegen folgende Meldungen vor:

Schon am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr waren die Mitglieder der Familie des Präsidenten an dessen Sterbebett berufen worden. Es war keine Hoffnung auf Wiederherstellung mehr vorhanden. Der Präsident wurde nur noch unter größter Schwierigkeit durch Sauerstoffeinatmung am Leben erhalten.

Um 6 Uhr 30 Minuten abends wurde mitgeteilt, daß Präsident Mac Kinley auf die Anwendung von Sauerstoff nicht mehr reagire. Nach 7 1/2 Uhr nahmen die Verwandten, die Mitglieder des Cabinets und die im Hause anwesenden persönlichen Freunde Abschied vom Präsidenten; sie gingen aus dem Empfangsraum einzeln in das Krankenzimmer hinauf. Um 7 Uhr 24 Minuten verließ der Präsident in Bewußtlosigkeit, die mit kurzer Unterbrechung bis 7 Uhr 50 Minuten anhält. Dann kam der Präsident unter dem Einfluß der Belebungsmitel zu sich und verlangte nach seiner Gattin, die sich sofort an das Krankenlager begab. Die Anwendung von Oxygen wurde gegen 10 Uhr für einige Zeit eingestellt. Bevor Mac Kinley endgültig das Bewußtsein verlor, sagte er seiner Frau Lebewohl. Dann wurden leise Worte gehört, die Näherstehenden verstanden die Worte: „Mein Gott, Dir!“ Kurz vorher hatte der Präsident die Worte geäußert, ihn sterben zu lassen.

In einer Depesche aus Buffalo von 9.45 Uhr heißt es: Das Bewußtsein scheint endgültig geschwunden zu sein. In seinen klaren Augenblicken tröstete Mac Kinley seine Gattin.

Um 9 Uhr 45 Min. abends giebt Dr. Munter bekannt: Mac Kinley verfiel sich allmählich, der Körper wird kalt. Er kann jedoch noch bis 2 Uhr leben.

Der Tod erging ein sonnabend Mittag des 17. Sept. um 2 Uhr 7 Uhr. Die Beerdigung wurde des Morgens um 10 Uhr in der Kirche St. Michaels durchgeführt. Die Beerdigung wurde des Morgens um 10 Uhr in der Kirche St. Michaels durchgeführt.

Frau Mac Kinley 1 1/2 Stunden am Ende der Hand in Hand mit ihrem Gatten, der sie zu trösten suchte und sagte: „Gottes Wille, nicht der unsrige geschehe.“ Die letzten Worte Mac Kinleys waren: „Näher mein Gott zu Dir, und sei es auch schmerzhaft, ist mein beständiges Gebet.“ Dann murmelte er nur vor sich hin: „Wär ich zu Hause und frei von Sorge.“ Die Scene am Krankenlager, als die Verwandten des Präsidenten, die Cabinetmitglieder und die im Hause anwesenden Freunde Mac Kinleys Abschied von ihm nahmen, war äußerst ergreifend. Das Schweigen wurde nur durch Schluchzen unterbrochen. Da die unmittelbare Todesursache nicht festgestellt, wird Autopsie der Leiche nötig. Die Leiche wird nach Washington gebracht, wo die Beisetzung auf Staatskosten erfolgt. Im Laufe des Sonnabend Nachmittag wurde die Leichenschau vorgenommen.

Der Nachfolger Mac Kinleys.

Bis zu dem Zeitpunkte, an welchem Vizepräsident Roosevelt nach den Bestimmungen der Verfassung die Leitung der Staatsgeschäfte übernimmt, wird Staatssecretär Hay als das älteste der Mitglieder des Cabinets die Regierung führen. Dem Vizepräsidenten Roosevelt wird, wie Staatssecretär Hay gegenüber Berichterstatten erklärte, Sonntag früh vom Tode Mac Kinleys amtliche Mitteilung gemacht werden. Nach allgemeiner Annahme wird der Congress nicht vor der regelmäßigen Tagung im Dezember einberufen werden. Roosevelt wird den Amteid an dem Dreie leisten, wo ihn die Nachricht vom Hinscheiden des Präsidenten erreicht. Die Minister werden dann sofort in corpore ihre Entlassung nehmen, um Roosevelt, falls er es wünscht, Gelegenheit zu geben zur Bildung eines neuen Cabinets. Wie einem Berliner Localblatt aus London berichtet wird, war Vizepräsident Roosevelt am Donnerstag auf Jagd in das Adirondackgebirge gegangen und hatte keine Ahnung von der Verschlimmerung im Befinden Mac Kinleys. Das Jagdgebiet liegt im oberen Staat New-York, zehn Meilen von allen Verkehrsmitteln. Man schickte sofort beim Eintreffen der Kunde von der Verschlimmerung berittene Boten in die Wildnis, um ihn zu suchen. Er wurde erst spät gefunden und konnte die Station North Creek nicht vor Freitag Abend spät erreichen. Ein bereit gehaltenes Ertragsboot brachte ihn über Saratoga nach Buffalo. Roosevelt ist 1858 als politisches Programm Roosevelt gibt einigen Aufschluß eine Rede, welche er zwei Tage vor dem Antritt auf Mac Kinley in der Ausstellung des Staates Minnesota zu Minneapolis gehalten hat. Roosevelt erklärte damals, die Vereinigten Staaten dürften nicht davor zurücktreten, ihre Rolle unter den großen Nationen zu spielen; sie würden es dann allerdings nicht vermeiden können, Pflichten auf sich zu nehmen, die sie anderen Nationen zum Trotz zu erfüllen hätten. Es liege nicht in der Absicht Nordamerikas, irgend eine Angriffspolitik eines amerikanischen Staates auf Kosten eines anderen zu genehmigen, auch würde die Union handelspolitische Differenzierungen gegen irgend eine fremde Macht nicht anwenden; aber die Amerikaner müßten darauf bestehen, daß territoriale Ausdehnungen europäischer Mächte auf amerikanischem Boden unter allen Umständen hintangehalten werden.

Von besonderem Interesse ist natürlich die Stellung Roosevelts gegenüber Deutschland. Welsch wird Roosevelt als Deutschenfeind betrachtet. Man schließt dies insbesondere aus einer Aeußerung, die er einmal über die Deutsch-Amerikaner gethan haben soll, die er spöttisch als Amerikaner mit Vinsbeschr bezeichnete. Dagegen wurde noch am 7. September der „Frankf. Zig.“ von ihrem New-Yorker Correspondenten berichtet, daß er während der letzten Wahlkampagne eine Unterredung mit Roosevelt hatte, welche klar zeigte, daß die fürlich in mehreren Blättern Deutschlands zum Ausdruck gelangte Ansicht, er sei ein rabiatr Inigo, unbegründet ist. Er hat eine reiche Bildung und kennt speziell die deutsche Literatur, welche seine Lieblingslectüre bildet. Er neigt sehr zu deutschem Wesen und Treiben. Roosevelt ist impulsiver als Mac Kinley, indessen würde sich diese Eigenschaft mit dem Gefühl größerer Verantwortung abschleifen.

Beileidskundgebungen.

Kaiser Wilhelm hat, wie „Wolffs Bureau“ aus Danzig meldet, sofort beim Eintreffen der Todesnachricht befohlen, daß die Flotte die Flaggen halbmast zu führen und die amerikanischen Flagge am Großmast zu halbmast zu setzen habe. Ferner hat der Kaiser Beileidstelegramme an den amerikanischen Staatssecretär für auswärtige Angelegen-